

4 2022

STADT UND RAUM

43. Jahrgang · August 2022
Einzelheftpreis 9,50 Euro · ISSN 1437-5974



Lebenswerte Innenstädte der Zukunft

Sicherheit auf Spielplätzen: Die Inklusionsmatrix

Inklusionsspielplatz Brixen-Park in Regensburg

Landschafts- und Spiel-Kaskade Gummersbach

THEMEN

Stadtplanung

Lebenswerte Innenstädte der Zukunft
*Deutscher Städtetag, Handelsverband Deutschland, ver.di,
Deutsches Institut für Urbanistik und der Deutsche Kulturrat* 198

Sicherheit auf Spielplätzen

Die Inklusionsmatrix
Von *Peter Schraml, München* 212

PROJEKTE UND BEISPIELE

Stadtplätze

Neue Ortsmitte Oberschleißheim:
Bürgerplatz mit Marktdach 202

Freiraum und Wohnquartier

Wagenburgen im Wiesenmeer:
Die Grünanlage am Freihamer Weg (München) 206

Spielräume

Inklusionsspielplatz Brixen-Park in Regensburg:
Leuchtturmprojekt zur Imagepflege 220

Deutscher SPIELRAUM-Preis 2021 – »Gemeinsam!«

Albert-Schweitzer-Quartier –
Miteinander der Kulturen 216

Landschafts- und Spiel-Kaskade Gummersbach Bernberg:
Moderner Freiraum für alle Generationen 222

Spielplatz Amann-Quartier in Bönningheim:
Das »Blaue Band« als roter Faden 226

HINWEISE

Titelfoto: Inklusionsspielplatz Brixen-Park in Regensburg:
Leuchtturmprojekt zur Imagepflege (S. 220 ff.)

Beilagenhinweis:

Diese Ausgabe der Fachzeitschrift STADT und RAUM enthält Beilagen
der Bernd Fischer GmbH & Co. KG und der Thieme GmbH.
Wir bitten um freundliche Beachtung.



»Wagenburgen im Wiesenmeer:
Die Grünanlage am Freihamer Weg (München)«(S. 206 ff.)

MAGAZIN UND STANDARDS

Editorial 195

Buchtipps 210

Markt und Material 230

Autoren 157

Magazin, Information 234

Kurz notiert 239

Terminkalender 240

PlanerInnen und Büros 242

Autoren 243

Personen 243

Gartenschauen 2022 244

Der Markt von A bis Z 244

Themenvorschau und Das Letzte 254

»Neue Ortsmitte Oberschleißheim:
Bürgerplatz mit Marktdach« (Seite 202 ff.).



Die Inklusionsmatrix

Schwungvoll mit Rad oder Rollstuhl durch die Kurve flitzen und anschließend in die »Waschanlage«, über Hängebrücken oder Balken balancieren, blühende Vegetation und ein »Hallophone«: Inklusiv sind diese Spielräume, inspirierend – und sie bieten Nervenkitzel. Damit räumen sie gleich mit zwei Vorurteilen auf, nämlich: dass es speziell auf Behinderungen zugeschnittene Geräte braucht und dass inklusive Spielplätze langweilig sind.

Von Peter Schraml, München

► Spielplätze sollen schöne und unbeschwerte Erlebnisse ermöglichen, Orte der Freude, des Ausprobierens und der Entspannung sein – am besten für alle Menschen und jede Altersgruppe. An dieser Vorstellung richtet sich der »Arbeitskreis Inklusion des Normungsausschuss NA 112-07-01 AA Spielplatzgeräte« aus und stellt eine Matrix für inklusive Spielräume auf. Statt sich, wie bis bislang üblich, auf unterschiedliche Behinderungsarten oder gar auf spezielle Geräte für einzelne Behinderungen zu fokussieren, wendet die Inklusionsmatrix ihren Blick auf Fertigkeiten und Fähigkeiten. Eine völlig neue Perspektive und Dreh- und Angelpunkt der von ihr definierten Grundanforderungen, die auf vielfältige und sehr unterschiedliche Weise umgesetzt werden können.

Demnach folgt die Planung eines inklusiven Spielplatzes denselben prinzipiellen Kriterien, wie die eines nicht-inklusive. Denn: Kinder möchten klettern, schaukeln, rutschen, wippen und gestalten und suchen entsprechend ihrer individuellen Fähig- oder Fertigkeiten Herausforderungen. Die Inklusionsmatrix bewertet demnach einen Spielraum als inklusiv, der vielfältige Angebote macht, die jeder entsprechend seinen Möglichkeiten nutzen kann – unabhängig von einer Behinderung.

Das Zwei-Wege-Prinzip: Neben dem einem herausfordernden, ansteigenden Weg, der zudem geneigt und gewellt ist, gibt es auch eine Alternative, die von allen ohne »Gesichtsverlust« gewählt werden kann.



Das Zwei-Sinne-Prinzip: Hier dienen taktil tastbare und kontrastreich gestaltete Elemente, wie eine gemuldete und gewölbte Pflasterrinne aus Granit und Robinienstämme, als Leitsystem und führen zu den einzelnen Spielangeboten.



Für jeden etwas

Einer der wesentlichen Grundanforderungen der Inklusionsmatrix lautet: »Nicht alle müssen alles können, aber für jeden muss ein Angebot vorhanden sein.« Gute Ergebnisse erzielt, wer das Gesamte im Blick behält: Das heißt die Gestaltung eines Spielraumes, die Auswahl der Spielangebote sowie deren Zusammenspiel. Der Spielraum soll ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungen ermöglichen und dabei gleichzeitig mehrere Sinne ansprechen. Damit bietet er für die unterschiedlichsten Fähigkeiten und Fertigkeiten etwas an, womit diese gefördert werden und sich weiterentwickeln können.

Voraussetzung für inklusive Spielräume ist Barrierefreiheit, geschaffen durch das »Zwei-Wege-Prinzip« und das »Zwei-Sinne-Prinzip«. Das Zusammenspiel dieser beiden Kategorien eröffnet Nutzenden Auswahlmöglichkeiten (ist ein Zugang beispielsweise sichtbar und tastbar, informiert dies mehr Menschen über ein Spielangebot) sowie die Zugänge selbst. Sind Wege begeh- und berollbar und wird die Information über mögliche Zugänge unterschiedlich weitergegeben, findet und erreicht jeder etwas Passendes zum Spielen.

Keine Angst vor Langeweile

Nach dem Behindertengleichstellungsgesetz gelten Anlagen und Gebrauchsgegenstände als »barrierefrei«, wenn sie in allgemein üblicher Weise ohne besondere Erschwernisse und grundsätzlich ohne fremde Hilfe nutzbar sind. Auf Spielplätze übertragen, müssten demnach Kinder jeden Alters und unabhängig von irgendwie gearteten Einschränkungen jedes Spielgerät nutzen können.

Spielgeräte werden jedoch bewusst mit »Zugangsfiltern« geplant und gebaut. Ein Kind soll und darf auf einem Spielplatz nur dorthin gelangen, wo es die Gefahren selbstständig wahrnehmen und beurteilen kann. Dies hängt von Alter, Entwicklungsstand und kognitiven sowie motorischen Fähigkeiten ab. Bei einem Klettergerät erreichen Krabbelkinder beispielsweise eine niedrigere Ebene über eine Rampe, während größere Kinder über Leitern o.ä. auch andere Ebene erklettern können. Abstufungen bieten

»Balanceakt inklusive«. Jeder nach seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Hinter der Seitenwand: Eine Rampe, die berollbar Zugang ermöglicht.



Foto: Svenja Thomsen, Just-Hansen-Stiftung

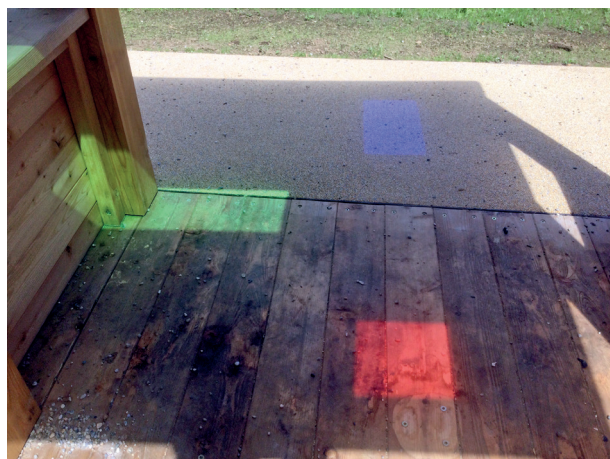
den Ansporn, sich schrittweise an die nächsthöheren Schwierigkeitsstufen heranzuwagen.

Indem sie unterschiedlich zu bewältigende Herausforderungen bieten, helfen Spielplätze, Gefahren wahrzunehmen und Risiken zu beurteilen. Sie laden ein, Wagnisse einzugehen und so »selbstsicherndes« Verhalten zu trainieren. Auch darin werden Menschen mit Behinderungen gleichbehandelt. Indem wir kalkulierbare Risiken zulassen, entstehen herausfordernde, vielfältige und attraktive Spielplätze, die das Miteinander fördern, wo jeder etwas findet, das er kann und das ihm Spaß macht.

Barrollbare Beläge führen zu den Spielangeboten, die von diesen aus selbstständig erreichbar angeordnet sind, wie hier die Wasser-Matsch-Anlage. Nur Spielangebote, die barrierefrei erreichbar sind, ermöglichen eine Teilhabe Aller.



Farbige Lichtfelder schaffen zusätzliche optische Sinneserfahrung. Gleichzeitig ist das Holzpopdest, und damit der Einstieg ins Spielgerät, direkt vom Weg aus für jeden erreichbar.



Eine Matrix für Vielfalt

Die Inklusions-Matrix folgt dem Grundsatz: »Dabei sein und nicht außen vor.« Sie benennt Kriterien, an denen sich Planer und Betreiber orientieren können, eröffnet unterschiedliche Möglichkeiten und Kombinationen, inklusive Spielräume umzusetzen, und schafft so ein sehr flexibles System. Erfüllt ein Spielplatz durch Spielangebote, räumliche Anordnung, Wege und Plätze etc. eine bestimmte Anzahl der in der Matrix aufgestellten Kriterien, erhält er das Prädikat »Inklusiver Spielraum«. Zwar werden nie alle Kinder alle Angebote nutzen können, aber jedes findet auf jedem dieser Spielplätze etwas, »das es kann« und das ihm Spaß macht. So entsteht ein gemeinschaftliches Miteinander – inklusiv, eben.

Inklusion, Integration, barrierefrei, behindertengerecht – alles dasselbe?

All diese Begriffe beziehen sich auf einen Themenkomplex, über den sehr unterschiedliche Vorstellungen und Begrifflichkeiten herrschen. Es gibt keine einheitlichen Definitionen. Daher ist, wo immer eine Gruppe von Menschen über gebaute Umwelt und Maßnahmen diskutiert, ein Konsens nur schwer zu erreichen.

☐ Während bei **behindertengerecht** der Fokus noch darauf lag, etwas spezifisch für eine bestimmte Form von Einschränkung bauen zu müssen (zum Beispiel einen Aufzug in ein Gebäude, wenn ein Rollstuhlfahrer ins Team kam), liegt dem Begriff **barrierefrei** bereits ein geänderter Blickwinkel zu Grunde: weg von »speziell für Einen« (was ohnehin selten funktioniert), hin zu mehr Nutzen und Komfort für alle. Mit dieser Perspektive wird ein Verwaltungs- oder öffentliches Gebäude so gebaut, dass es von allen Menschen gut genutzt werden kann – eben auch Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

☐ **Integration** versucht, Menschen die »anders« sind, in das bestehende System zu integrieren, ohne zuvor ein entsprechendes Umfeld beziehungsweise Voraussetzungen für alle zu schaffen. Ein Beispiel: Die Integration von Kindern mit körperlichen Behinderungen in Regelschulen. Das gelingt nur, wenn zuvor auch Strukturen (wie Gebäude, Verwaltung und Denken...) barrierefrei gestaltet sind.

☐ Ein nochmals weiterer Blick liegt dem Konzept von **Inklusion** zugrunde: Alle können entsprechend ihren Fähigkeiten- und Fertigkeiten teilhaben und frei entscheiden, wie sie was, wo und mit wem tun möchten. Wie dies auf Spielplätzen umgesetzt werden kann, damit befasst sich die Inklusionsmatrix und beschreibt dafür spezielle Kriterien und Voraussetzungen.

Anmerkung:

Lesen Sie dazu auch unsere Seminarankündigung auf Seite 234. ■

Urlaub 2022 – Das Auto als Reiseverkehrsmittel erlebt eine Renaissance

Anforderungen an den Urlaub Top 20 2022

Von je 100 Befragten sagen, dass folgende Dinge für sie bei der Auswahl eines Urlaubszieles entscheidend sind:

Geld / Rahmenbedingungen

Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis	54
Gute Erreichbarkeit mit dem Auto	25
Hohe Impfquote und Hygienestandards	23
Kostenlose Stornierungsmöglichkeiten	22
Sicherheit, Schutz vor Diebstahl und Überfällen	21
Flexible An- und Abreise	17

Natur / Umgebung

Schöne Landschaft	51
Bademöglichkeit im Meer/ See	35
Landestypische Umgebung	32
Gesundes Klima	29
Ruhe, wenig Verkehr	27
Sonnengarantie	20

Atmosphäre / Angebot

Gut essen können	43
Gastfreundschaft, Freundlichkeit	39
Sauberkeit (in der Unterkunft, Natur etc.)	39
Gemütliche Atmosphäre	34
Komfortable Unterkunft	33
Ausflugsziele, z.B. Freizeit-, Themenparks	21
Gepflegte öffentliche Sanitäreinrichtungen	19
Gute Einkaufsmöglichkeiten	17

Repräsentativbefragung von 3.000 Personen ab 18 Jahren in Deutschland, Juni 2022
www.stiftungfuerzukunftsfragen.de

Corona-Pandemie und Ukraine-Krieg, dazu noch Sorgen vor dem Klimawandel und der Inflation – all dies führt zu einer grundlegenden Zukunftsangst und Unsicherheit in der Bevölkerung. Entsprechend groß sind die Anforderungen an den Urlaub. Doch was sind die wichtigsten Merkmale, Eigenschaften und Anforderungen, die die Bundesbürger an die Reisedestinationen stellen? Dieser Frage ist die Stiftung für Zukunftsfragen in ihrer neuesten Studie im Juni 2022 nachgegangen.

Bei den Kernergebnissen ist ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis die wichtigste Voraussetzung. Natürliche Gegebenheiten wie eine schöne Landschaft, gesundes Klima oder Bademöglichkeiten bleiben wichtig, verlieren jedoch im 30-Jahres-Vergleich an Bedeutung. Das Auto als Reiseverkehrsmittel erlebt eine Renaissance: Urlaub in Deutschland liegt im Trend und dies hat zahlreiche Gründe (unter anderem Angst vor einer Infektion mit Corona, Überfüllung an Flughäfen und Bahnhöfen, mehr gefühlte Sicherheit).

Information:

Stiftung für Zukunftsfragen,
Alsterufer 4, 20354 Hamburg,
Tel.: (0 40) 41 51 - 22 64, Fax: (0 40) 41 51 - 20 91,
kontakt@stiftungfuerzukunftsfragen.de,
www.stiftungfuerzukunftsfragen.de

FACHTAGUNG

Sicherheit und inklusive Gestaltung von Spielräumen

Ausgehend von der Frage »Wie spielen Kinder?« beleuchten Experten bei der Fachtagung für Kindersicherheit auf Spielplätzen, welche »Zutaten« Spielplätze attraktiv machen. Grundlagen zur Inklusion auf Spielplätzen werden ebenso diskutiert wie das wichtige Zusammenspiel von Normen und der Erfahrung, Expertise und Verantwortlichkeit des Spielplatzprüfers bei Sicher-

heitskontrollen. Abgerundet wird die Veranstaltung durch den Bericht einer Kommune: Aufgrund eigener Erfahrung bei der Gestaltung eines inklusiven Spielraums, sollen die Grundsätze der Inklusionsmatrix für weitere geplante Spielplätze verbindlich werden.

Anders als in den Vorjahren findet die Fachtagung für Kinder-

sicherheit auf Spielplätzen in diesem Jahr als virtuelles Format statt. Die abwechslungsreichen Vorträge und Diskussionen, richten sich an alle mit der Planung, dem Bau, der Einrichtung, Inspektion und Wartung von Spielplätzen Beschäftigte. Sie ist als Fortbildung für Ingenieure, Fachplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten anerkannt. Termin ist der 14. Oktober 2022.

Information und Anmeldung:
Massstab Mensch
barrierefrei & sicher leben,
Hackländerstraße 5, 816+77 München,
Tel.: (0 89) 88 98 99 46,
E-Mail: info@massstabmensch.de,
Internet: www.massstabmensch.de,

Anmeldung:
www.massstabmensch.de/
anmeldung-fachtagung/

Anmerkungen:
Lesen Sie dazu auch den Beitrag
»Die Inklusionsmatrix«
von Peter Schraml auf Seite 212 ff.

